



Vorwürfe gegen Heidelberger Transplantationszentrum

## Bei Nieren-Verpflanzungen nicht korrekt gearbeitet?

**Der Vorwurf wiegt schwer: Das Heidelberger Transplantationszentrum soll zu einer Reihe von Einrichtungen gehören, die bei Lebendnieren-Verpflanzungen nicht korrekt gearbeitet haben. Das behauptet die "Interessengemeinschaft Nierenlebendspender e.V." Ihr Anwalt berichtete dem SWR von zwei Fällen aus Heidelberg.**



Transplantation einer Niere

Beispiel eins: Eine Frau aus Bayern, die ihrem Mann 2010 eine Niere gespendet hat. Die ehemalige Marathonläuferin sei vor dem Eingriff in Heidelberg kerngesund gewesen, sagt der Bühler Anwalt Martin Wittke. Die Transplantation habe ihr Leben dann komplett auf den Kopf gestellt; sie leide seitdem unter massiven gesundheitlichen Problemen, etwa dem "Müdigkeitssyndrom". Der Fall sei bereits beim Landgericht anhängig.

Beispiel zwei: Eine Frau aus Rheinland-Pfalz, die ihrem Mann ebenfalls in Heidelberg eine Niere spendete. Diese Transplantation hatte laut Wittke "experimentellen Charakter"; der Organempfänger habe die Niere erhalten, obwohl er schwer krebskrank gewesen sei. Krebs-Operation und Nierentransplantation seien nach Aussage der Spenderin praktisch parallel verlaufen. Der Mann sei wenige Monate nach dem Eingriff gestorben; auch diese Spenderin leide unter erheblichen Folgeschäden. Weitere Details nannte der Anwalt nicht.

### Kern des Vorwurfs: mangelnde Aufklärung

Seine Mandantinnen seien nicht ausreichend über die Risiken aufgeklärt worden, so der Anwalt. Auch die formalen Vorschriften seien nicht eingehalten worden. Laut Transplantationsgesetz müssen nämlich zwei unabhängige Mediziner die Aufklärungsgespräche führen. Einer davon darf dem Team angehören, das später auch den Eingriff vornimmt. Der andere darf mit dem speziellen Fall nichts zu tun haben. Gegen diese Regelung habe man in Heidelberg verstoßen, heißt es. Außerdem sollen sich die Ärzte an bestimmte Absprachen nicht gehalten haben.

Ins Rollen kamen die Fälle - weitere spielen außerhalb Heidelbergs - durch einen Bericht in der SWR-Sendung "Report Mainz". Die Redaktion hatte über eine Spenderin berichtet, die nach einer Nieren-Transplantation ihren Beruf als Fluglotsin nicht mehr ausüben konnte. Daraufhin haben sich bundesweit viele Menschen gemeldet, denen Ähnliches widerfahren war. Sie haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengetan; einige zogen vor Gericht. Die Spenderin aus dem Fernsehbericht hat in der ersten Instanz Recht bekommen; der Fall geht jetzt ans Oberlandesgericht in Düsseldorf. Die Betroffenen beklagen die angeblich "laxe" Haltung bei Transplantations-Medizinern, die solche gravierenden Eingriffe zu schnell befürworteten und nicht ausreichend auf mögliche gesundheitliche Risiken für Spender hinwiesen.

### Uniklinikum äußert sich nicht zu Einzelfällen

Das Heidelberger Uniklinikum will sich zu Einzelfällen nicht äußern, zumal die Verfahren noch laufen. Grundsätzlich aber, so eine Sprecherin, prüfe man jeden Fall äußerst sorgfältig und nehme nichts „auf die leichte Schulter“. Im vergangenen Jahr hat das Heidelberger Zentrum nach eigenen Angaben über 140 Nieren-Transplantationen durchgeführt; rund ein Drittel davon waren Lebendspenden. Ein großer Teil der potentiellen Spender - zwischen 30 und 50 Prozent - werde dabei mangels Eignung abgelehnt.



Ärzte im OP

Letzte Änderung am: 10.03.2014, 16.19 Uhr

Wetter

**Ludwigshafen**

Temperatur: 6 °C

Temperatur Min. Max.: 4 / 19 °C

Regen: 0% Risiko

### Aktuell in der Region Rhein-Neckar

#### Asylunterkünfte im Rhein-Neckar-Kreis

"Die optimale Lösung gibt es nicht"

#### Spargel-Ernte beginnt in Ludwigshafen

Königliches Gemüse so früh wie nie

#### Diskussion über alternative Energien in Grünstadt

Vertreibt die Windkraft Touristen aus der Pfalz?

#### Darmstadt

Mordprozess geht in Endphase

#### Sind Provisionszahlungen der Grund?

Volksbank Kraichgau will Betriebsrat kündigen